

Alkoholisierete «Böötler»: Lebensretter in Alarmbereitschaft

REGION Für diejenigen, die mit Kleinbooten auf den Gewässern unterwegs sind, soll in Zukunft keine Alkoholgrenze von 0,5 Promille mehr gelten. Die Lebensretter und das Blaue Kreuz zeigen sich besorgt.

Bald darf auf Kleinbooten wie Gummibooten wieder vermehrt Alkohol konsumiert werden. Heute gilt: Wer ein Wassergefährte steuert, darf nicht mehr als 0,5 Promille Alkohol im Blut haben. Das Bundesamt für Verkehr (BAV) will diese Limite im Rahmen der Revision des Binnenschiffahrtsgesetzes nun kippen.

«Falsches Signal»

Dieses Vorhaben sorgt für Aufregung: Die Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG) und das Blaue Kreuz, der Dachverband für Alkohol- und Suchtfragen, sind alarmiert. Alkohol und Drogen am Wasser sei eine gefährliche Mischung, schreibt die SLRG in einer Mitteilung

und spricht im Zusammenhang mit der Aufhebung der Promillengrenze von einem «falschen Signal». «Wer alkoholisierete auf dem Wasser fährt, bringt sich und andere in Gefahr», halten die Lebensretter fest.

Gelassener sehen dürfen dies Bootsvermieter am Greifen- und am Pfäffikersee. Der Grund: Die Aufhebung betrifft in erster Linie Paddelboote, Strandboote, Kajaks oder Windsurfboards, die kürzer als 2,5 Meter sind. Bei nicht motorisierten Gummibooten gilt die Änderung für Boote, die weniger als 4 Meter lang sind. Vermietet werden am Pfäffiker- und am Greifensee praktisch ausnahmslos Ruderboote, die um die 5 Meter lang sind. Anbie-

ter wie etwa die Schifffahrtsgenossenschaft Greifensee (SGG) in Maur, das Restaurant 8610 am See bei der Schifflande in Niederuster oder die Familie Schaufelberger, die in Pfäffikon eine grosse Flotte von Ruderbooten hält, betrifft sie kaum.

Geringere Gefährdung

Die Kantonspolizei Zürich erklärt auf Anfrage, dass es auf Zürcher Gewässern noch keinerlei Unfälle im Zusammenhang mit kleinen Wassergefährten und Alkoholkonsum gegeben habe. Die Zürcher Seepolizei, die im Alltag für die Kontrolle von Wassergefährten auf kantonalen Gewässern zuständig ist, wird an der Vernehmlassung der geplanten Gesetzesrevision teilnehmen. Eine klare Stellungnahme gibt es jedoch noch nicht.

Auslöser dieser Gesetzesanpassung war das Parlament in

«Wer mit einem Sixpack Bier antrabt und ein Boot mieten will, bekommt bei uns keines.»

Bootsvermietung Schaufelberger, Pfäffikon

Bern, welches den Bundesrat 2017 ermächtigte, für die Führer kleiner, nicht motorisierter Schiffe Erleichterungen bei der Alkoholgrenze vorzusehen. Das Bundesamt für Verkehr (BAV) hat am 10. April eine entsprechende Bestimmung in die Vernehmlassung geschickt. Beim BAV ist man der Meinung, dass von kleinen Wassergefährten eine geringere Gefährdung ausgeht als von grösseren, eventuell motorisierten Schiffen.

Kontrolle für Kunden

Ein weiterer Grund, den das BAV geltend macht, besteht darin, dass ein konsequenter Vollzug der Bestimmung gar nicht möglich ist. Wer soll denn all die Freizeitkapitäne auf den Minibooten kontrollieren? Die Seepolizei? Die hat schon mit den grossen Booten alle Hände voll zu tun. Wird das revidierte Ge-

setz in Kraft treten, wird die Seepolizei noch mehr zu tun haben, weil auch motorisierte Kanus und Kajaks erlaubt werden sollen.

Die Ruderbootsvermieter am Greifen- und am Pfäffikersee haben bislang keine Probleme mit alkoholisiereten Kunden gehabt. «Wer ein Ruderboot mieten will, muss bei uns den Schlüssel für das Boot abholen. Wir können unsere Kundschaft somit kontrollieren. Betrunkene vermieten wir keine Boote», sagt Daniela Schneider, Leiterin Administration bei der SGG. Ähnlich tönt es bei der Familie Schaufelberger, die in Pfäffikon Ruderboote vermietet: «Alkohol auf dem Wasser ist zu gefährlich. Wer mit einem Sixpack Bier antrabt und ein Boot mieten will, bekommt bei uns keines. Sicherheit geht vor.»

Eduard Gautschi

Kirche Kyburg verschiebt zweiten Wahlgang

ILLNAU-EFFRETIKON Die Reformierte Kirche Kyburg hat in der nächsten Amtsperiode nur vier anstelle der vorgeschriebenen fünf Kirchenpfleger. Auch für einen zweiten Wahlgang haben sich keine Kandidaten gemeldet.

Die Kirchgemeinde Kyburg wird vorerst mit einer unterbesetzten Kirchenpflege auskommen müssen. Weil zu wenige Personen kandidierten, wurden bei den Wahlen vom 15. April nur drei Mitglieder gewählt. Doch die reformierte Kirchenordnung des Kantons Zürich schreibt eigentlich fünf vor.

Ein allfälliger zweiter Wahlgang wurde nun zeitlich unlimi-

tiert aufgeschoben, wie Emil Zehnder sagt. Er wurde von der Bezirkskirchenpflege eingesetzt und waltet seit dem 1. Januar als Präsident ad interim. Der bisherige Präsident Rudolf Morf ist zurückgetreten, einen Kandidaten für das Amt gab es nicht (wir berichteten). «Wir verzichten aber nicht komplett auf den zweiten Wahlgang, falls sich in Zukunft dennoch Kandidaten melden», sagt Zehnder.

Von Fristen «überrollt»

Bis zum 3. Mai hatten Interessierte Zeit, sich für einen zweiten Wahlgang für die Kirchenpflege zu bewerben. Doch niemand meldete sich. «Das hat mich nicht besonders überrascht. Es ist allgemein bekannt, dass wir

noch Personen brauchen», sagt Zehnder. Potenzielle Kandidaten hätten sich früher gemeldet. Zudem sei die Kirchenpflege von den Fristen «überrollt» worden. «Am Tag, als die Meldefrist für Kandidaten abließ, mussten wir der Bezirkskirchenpflege mitteilen, ob wir auf den zweiten Wahlgang verzichten oder ihn verschieben wollen.»

Amtsantritt per 1. Juli

Für Zehnder gibt es einen entscheidenden Vorteil in der Verschiebung: «Die neu gewählten und motivierten Mitglieder Monique Kauer Müller, Dunja Roschard und Rita Vonlanthen können ihr Amt auf Beginn der neuen Amtsperiode, am 1. Juli, antreten.» Theres Häberli und

Nicole Jordan Bosshard hingegen, die nicht mehr weitermachen wollten, können fristgerecht aufhören. Wenn es hingegen am 10. Juni zu einem zweiten Wahlgang gekommen wäre, wäre der Amtsantritt auf den 1. September verschoben worden.

Für Zehnder sind zweite Wahlgänge generell etwas problematisch. Dann benötigen die Kandidaten lediglich ein relatives Mehr, um gewählt zu sein. «Das ist in der Situation der Kyburger Kirchenpflege nicht optimal, da wir keine Kandidaten haben.» Es bestehe das Risiko, dass die Stimmberechtigten den Namen einer Person auf den Wahlzettel schrieben, die sie zwar für geeignet hielten, die aber nicht kandidiere. «Wird

eine solche Person gewählt, würde sie ein Wahlablehnungsverfahren in die Wege leiten. Das würde die Situation weiter verzögern», sagt Emil Zehnder weiter.

Angebot wird angepasst

Der Interimspräsident ist offensichtlich, dass das Arbeitspensum mit drei anstelle von fünf Kirchenpflegern zu bewältigen ist. «Das ist eine Person mehr als aktuell.» Wichtig sei, dass man die Aufgaben der Kirchenpflege so organisiere und priorisiere, dass sie zu bewältigen seien. Aber: «Wir werden das Angebot in der Kirchgemeinde den vorhandenen personellen und finanziellen Ressourcen anpassen müssen.» Fabian Senn

Neue Software für Rechnungen

WEISSLINGEN Aufgrund der gesetzlich vorgeschriebenen Umstellung auf die neue Rechnungslegung HRM2 (Harmonisiertes Rechnungsmodell 2) auf den 1. Januar 2019 sind verschiedene Unterstützungsleistungen und Umstellungen im Finanzbuchhaltungssystem erforderlich. Zusätzlich werden neue Anwendungen beansprucht, um das Belegmanagement inklusive Visierung effizienter und qualitativ besser zu erledigen. Ebenfalls wird eine neue Software eingeführt, die für die Erstellung und die Verbuchung von E-Rechnungen gebraucht wird. Hierfür hat der Gemeinderat Weisslingen einen wiederkehrenden Kredit von 6600 Franken genehmigt. zo

BESCHLÜSSE DES GEMEINDERATS

WEISSLINGEN Weiter hat der Gemeinderat folgende Beschlüsse gefasst:

- Der Gemeindeverein führt am 16. Juni und am 5. September das Kabarett Lisa Catena und die Kinderveranstaltung Geschichtezeit durch. Mit einem Schreiben stellte der Gemeindeverein am 30. März einen Antrag zur Defizitgarantie. Der Gemeinderat unterstützt beide Kulturangebote mit maximal 1500 Franken, respektive 800 Franken.
- Der Gemeinderat hat diverse Grundstücksteuererfälle abgeschlossen. Die per 8. Mai 2018 veranlagten Grundsteuern ergeben insgesamt 225 013,60 Franken. Für das Jahr 2018 wurden 500 000 Franken budgetiert.
- Der Gemeinderat hat die Leistungsvereinbarung des Alters- und Pflegezentrums Rosengasse in Russikon genehmigt und von der Jahresrechnung Kenntnis genommen.
- Der Wahl der neuen Pächterin Melitta Maradi für das Revier Oholz-Böld für die restliche Pacht-dauer bis 31. März 2025 wurde zugestimmt.
- Der Gemeinderat gab seine Stellungnahme zur Anhörung punkto Gründungsvertrag und Finanzierungsmodell für die gemeinsame Anstalt «Regionale Abwasserentsorgung Tössstal» ab. zo

Juso protestiert mit viel Liebe

PFÄFFIKON Der Auftritt des umstrittenen Arztes Arne Elsen im Pfäffiker Chesselhuus löste Widerstand aus. Die Juso Zürich Oberland veranstaltete im Vorfeld eine Protestaktion.

«Liebe ist die einzig richtige Antwort auf Hass», sagt Florin Schütz, Sekretär der Juso Zürich Oberland. Er und seine Kollegen von den Jungsozialisten versammelten sich gestern Abend vor dem Chesselhuus in Pfäffikon zu einem sogenannten «Kiss-In». Mit Schildern, Fahnen und küssenden Menschen setzten sie ein Zeichen gegen Homophobie.

Mit ihrer Aktion protestierten rund zwei Dutzend Demonstranten friedlich gegen den Auftritt des umstrittenen Arztes Arne Elsen. «Dass derart kurzfristig so viele Menschen den Protest unterstützten, zeigt die Wichtigkeit der Thematik», sagt Nadia Kuhn, Co-Präsidentin der Juso Kanton Zürich.

«Keine Plattform bieten»

Elsen wurde 2015 als «Schwulenheiler» bekannt, nachdem er in einer Dokumentation des deutschen TV-Senders NDR, bei einem «Heilungsritual» einem verdeckten NDR-Reporter den «Geist der Homosexualität» aus-



Zeichen gegen Hass und Diskriminierung: Die Juso-Protestaktion verlief äusserst friedlich.

Foto: Marcel Vollenweider

zutreiben versuchte. Die freikirchliche Organisation «Gemeinde Freiheit in Jesus» hatte den Hamburger für eine dreitägiges «Heilungs-Weekend» nach Pfäffikon eingeladen (wir berichteten). Gestern fand der ers-

te Teil der Seminar- und Vortragsreihe statt. Die Juso kritisierte den Anlass und die von der Gemeinde Pfäffikon erteilte Bewilligung aufs Schärfste, sagt Vorstandsmitglied Leandra Columberg. «Homosexualität ist

keine Krankheit. Einer Person wie Arne Elsen darf keine Plattform geboten werden.» Elsen selber sagt: «Ich habe nie behauptet, dass ich Homosexuelle heilen wolle, noch dass ich etwas gegen sie hätte.» An der Ver-

anstaltung holte er zu Beginn zu einer rund dreiviertelstündigen Schelte gegenüber Medien und deren Unaufrichtigkeit aus. zo

Bildergalerie unter zueriost.ch/galerien

Der ganze Bericht auf zueriost.ch/meinegemeinde